

Herausgeber: Version 1.3 Kanton Thurgau, alle Rechte vorbehalten © 2014
Departement für Bau und Umwelt DBU, Kanton Thurgau
Gebäudeversicherung Thurgau GVTG

Erscheinungsdatum: September 2014

Gestaltung: werbeschmid.ch, Egon Schmid, Dietingen, 8524 Uesslingen

Druck Fairdruck AG, 8370 Sirnach

Auflage: 1'000 Exemplare

Bezug: Bestell-Nr. 12402, Amt für Umwelt, umwelt.afu@tg.ch

Leitfaden Hochwasserbewältigung in der Gemeinde



Im Mai vor 20 Jahren richteten langandauernde und heftige Niederschläge in der Region Weinfelden grosse Schäden an Kulturland, Gebäuden und Infrastrukturanlagen an. In Erinnerung bleibt auch das lokal heftige Gewitter vom 13. September 2000 in Steckborn, das leider auch ein Menschenleben forderte.

Nach heftigen Niederschlägen stand der Dorfkern von Kefikon (Gachnang) in der Nacht vom 13. Juli 2014 innert Minuten meterhoch unter Wasser.

Gemeinsam ist diesen Hochwasserereignissen, dass die auslösenden Unwetter lokal sehr eingegrenzte Ereignisse waren. Sie führten dennoch zu erheblichen Schäden – das Unwetter in Weinfelden kostete die mitzählenden Behörden über 8.8 Millionen Franken. Die Schäden an Gebäuden sind dabei noch nicht berücksichtigt.

Unvorhergesehene heftige Ereignisse sind auch in Zukunft zu erwarten und Schäden sind auch trotz bester Hochwasserschutzmassnahmen nicht gänzlich auszuschliessen. Das Ausmass verringern können nur gute Vorausplanung und schnelles Handeln im Ereignisfall. Voraussetzungen dazu sind aktuell gehaltene Einsatzpläne und à jour gehaltenes Einsatzmaterial, zweckmässige Entscheidungsstrukturen und Kommunikationswege für die Sofortmassnahmen, eine zügige Umsetzung von Folgeprojekten und eine zweckmässige Erfolgskontrolle.

Die Gewässer- und Gefahrenkarten sowie die Gefährdungs- und Risikoanalyse von ausserordentlichen Lagen im Kanton Thurgau sind wesentliche Grundlagen für diese vorsorgliche Planung auf Gemeindestufe. Fachkräfte helfen bei der nachhaltigen Massnahmenplanung.

Dieser Leitfaden ersetzt das Merkblatt «Strube Zeiten» vom Mai 2003. Er soll helfen, vorsorgliche Massnahmen mit aller Umsicht zu planen und den Ereignisfall so vorbereiten zu können, dass dann keine Zeit verloren geht. Damit soll es zu nur «halb so struben Zeiten» kommen.



Notfallplanung

Gefahren und Schutzziele kennen

Überprüfung der Alarmierungskonzepte

- Schwellenwerte (kritische Pegelstände)
- Zuständigkeiten (wer alarmiert/bietet wen auf?)

Rekrutierung der Einsatzkräfte

- Feuerwehr
- Polizei
- Spezialisten

Verantwortlichkeiten festlegen

- Führungsbehelf
 - Pflichtenhefte
 - Telefonlisten
 - Checklisten
 - Merkblätter
- Aufgaben/Kompetenzen
 - Festlegen
 - Schulung

Material bereitstellen

- Verkehrsschilder
- Notstege
- Sandsäcke
- Baumaschinen (wer, wo, welche?)
- Beleuchtungsmittel
- Infrastruktur (WC, Verpflegung etc.)

Information und Kommunikation

- Wer informiert wen?
 - Checklisten
 - Kommunikationshilfsmittel wie Natel, Laptop, Funk
 - Räumlichkeiten für Medieninfo

Grundlagen erarbeiten

- Gewässer- und Gefahrenkarten
 - Hohe Gefährdung
 - Warnstufen
 - Mögliche Rückhalteräume
 - Evakuationsplan
- Dokumentation früherer Ereignisse
- Gefährdungs- und Risikoanalyse von ausserordentlichen Lagen Kanton Thurgau
 - Risikoanalyse des Kantons
 - Risikoanalyse in der Gemeinde

Sofortmassnahmen

Konzepte, Ziele für Folgeprojekte

Aufräumen gemäss Schutzzielprioritäten

- Menschen und Tiere
- Trinkwasser und Verkehrswege
- Sachwerte

Schutz- und Notmassnahmen

- Umleitungen
- Sandsackdämme
- Notstege etc.

Ereigniserfassung und -beurteilung

- Was ist wo passiert und allenfalls warum?
- Wo liegen die errechneten Gefahren und wo sind sie tatsächlich?
- Was hat sich gegenüber der Grundlagenerhebung verändert?
- Versicherungsfragen klären
- Ereignisdokumentation für den Ereigniskataster (Bilder, Protokolle etc.)

Ausarbeitung der Folgeprojekte nach neuer Wasserbauphilosophie

- Gemeinde mit Ingenieurbüro (Projektausarbeitung gemäss Checkliste für vollständige Baueingabe auf www.umwelt.tg.ch/Wasserbau/Formulare und Merkblätter)
 - Langfristziele
 - Nachhaltiger Hochwasserschutz
 - Raumbedarf berücksichtigen
 - Kurzfristziele
 - Spezialisten beiziehen
 - Massnahmenplanung
 - Rückhalten wo möglich
 - Ökologische Aufwertung

Finanzen sicherstellen

Information und Kommunikation

- Betroffene zu Beteiligten machen
- Nutzungsansprüche koordinieren
- Diskussionsforen bei umstrittenen Projekten, die die Landschaft verändern

Grundlagen erarbeiten

- Nutzungsplanung mit definierten Schutzziele
- Raumbedarf des Gewässers
- Gewässer- und Gefahrenkarten
- Finanzen
- Bewilligungen und Beiträge Kanton und Bund

Folgeprojekte umsetzen

Aufwerten, nicht nur flicken

Eingegangene Projekte nach Kriterienkatalog prüfen

- Minimaler Raumbedarf nach GSchG
- zusätzlicher Raumbedarf dort wo Gewässer mäandrieren darf, etwa das 5 bis 6-fache der natürlichen Gerinnesohle
- Ökologische Aufwertungen
 - einheimische Heckenpflanzen
 - Rückhalteräume und Flutmulden
 - Plätze für die Erholungsnutzung und Rückzugsplätze für Tiere genügend weit voneinander trennen
- Werden die Defizite durch das Projekt behoben?

Projektbearbeitung wie üblich

Information

- Begehungen, Besichtigungen und Presse
- Betroffene zu Beteiligten machen
- Eventuell Infotafeln aufstellen
- Gemeinde-Informationsplattformen wie Internet, Gemeindeblatt usw.
- Identitätsstiftende Massnahmen

Erfolgskontrolle

Erkenntnisse umsetzen

Eventuell Auftrag an externes Büro vergeben

- Grundlagen dazu sind Organisationshandbuch und Checkliste für den Notfall, Ereignisdokumentation, Auftragsformulierungen, Vergabeprotokolle, Bauprotokolle und Begehungen
- Kriterien festlegen

«Neue» Gewässerdynamik in die Notfallplanung miteinbeziehen

Notfalldispositiv anpassen

Folgen der Erfolgskontrolle

- Anpassung der Nutzungsplanung
- Anpassungen am Notfalldispositiv
- Materialeinkäufe
- Notfallübungen

Information

- Gemeinde-Informationsplattformen wie Internet, Gemeindeblatt etc.
- Infoveranstaltung für Einwohner und Presse